

Volks-Zeitung

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Bezugspreise:
Für Halle monatlich bei zweimaliger
Auslieferung 7,50 Mark, vierteljährlich
22,50 Mark, durch die Post monatlich
8,25 Mark, vierteljährlich 24,75 Mark.
einschl. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im
einzelnen, Teilungspreisliste unter
einer Woche eingetroffen. Für
unverlangt eingegangene Manu-
skripte wird keine Gewähr über-
nommen. Nachdruck nur mit der
Quellenangabe, „Volks-Zeitung“ ge-
stattet. Ferner der Schriftleitung Nr.
1146, der Anzeigen-Abt. Nr. 1103
u. 1153, der Besuchs-Abt. Nr. 1153.

Anzeigenpreise:
Die 8 gepulverten 34 mm breite Milli-
meterzeile oder deren Raum 60 Pf.,
Familienanzeigen 40 Pf., Restame-
die 92 mm breite Millimeterzeile
2,50 Mark. Anzeigen nehmen an
unserer Geschäftsstelle u. sämtliche
Anzeigenstellen. Erfüllungsort:
6.111. Ersetzt täglich 2 mal,
Sonntags und Montags 1 mal.
Schriftleitung und Haupt-
geschäftsstelle: Halle, Neue Drom-
nade 1a. Dr. Straußbach, 17.
Haupt-Geschäftsstellen: Große
Ulrichstraße 52 und Markt 25.
Verlags-Kontor Leipzig Nr. 221 15.

Nr. 408.

Halle, Donnerstag, den 1. September 1921.

Einzelpreis 30 Pfg.

Republikanische Sammlungs- politik.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Der Aufruf der Zeitung der Deutschen Demokratischen Partei hat in diesen Zeiten der Erregung und Verheißung eine außerordentlich günstige politische Wirkung gehabt. Die republikanischen Parteien erkennen an, daß er geeignet ist, alle Anhänger der heute allein möglichen Staatsform zusammenzuführen, und damit eine so starke Grundlage zu schaffen, daß es niemand wagen darf, daran zu rütteln. Es ist ihm unmittelbar nach seiner Veröffentlichung ein besonderer politischer Erfolg beschieden gewesen, der vor allen Dingen eine Abstellung der drohenden Gefahren für die Ordnung und Sicherheit bedeutet. Gerade in seiner gerechten Abwägung der Gefahren von rechts und links entspricht er dem Bedürfnis der Stunde. Gesammelt werden soll nur, wer wirklich auf dem Boden der demokratischen Republik und der Verfassung von Weimar steht. Niemand soll zurückgestoßen werden, dem es jetzt chiefly um die Erhaltung des Vaterlandes und einer friedlichen, gedeihlichen Entwicklung zu tun ist. Wir begrüßen es darum, wenn die volksparteiliche „Deutsche Allgemeine Zeitung“ des Herrn Strunz ausdrücklich sagt: „Der Tendenz dieser demokratischen Kundgebung können auch diejenigen zu-
hasten, die in dem Verfassungswort von Weimar die staatspolitischen Weisheit letzten Schluß nicht zu erblicken vermögen.“ Die Einschränkung, daß man von der weiteren Entwicklung unserer nationalen Lebens grundlegende Veränderungen der Verfassung absehe, ist zwar wieder eine bedauerliche Halbheit. Gewiß steht die Entwicklung nicht still, niemand vermag zu sagen, in welcher Richtung sie einfließen wird, die Hauptsache ist, daß der Wahn der Gewalt überall zurückgewiesen wird. In dieser Hinsicht wird man alle Bundesgenossen begrüßen dürfen, und wenn in der U. S. P. entgegen ihrem Programm sich jetzt eine Entwicklung zeigt, die auf ein Anerkennen der demokratischen Republik hinausläuft, so wäre es gegenüber dem so bitter notwendigen Bestand der deutschen Verfassungs-
verhältnisse, nicht, wollte man die Entwicklung irgend-
sichern. Anders liegt die Sache freilich bei den Kommunisten. Nichts kann darüber hinwegtäuschen, daß die unter dem Oberbegriff Moskauer stehenden Russischen Freunde und nicht Freunde der deutschen Republik sind. Man weiß aus ihren eigenen Äußerungen, aus den Botschaften einer Clara Zetkin, daß sich die Kommunisten nur dann in eine „Einheitsfront“ begeben, wenn sie glauben, der berühmte „Ment“ sei wieder einmal gekommen, wo sie die deutschen Arbeiter in den russischen Glendstrudel hineinziehen könnten. Das wissen auch die Arbeiter, und es ist immerhin bemerkenswert, daß selbst die unabhängige „Freiheit“ vor den „Turfkanen“ zu warnen für nötig hielt. Die Kommunisten sind genau so wie die Kappisten Anhänger der rohen Gewalt, ihr Ziel geht auf einen gewalttätigen Umsturz der demokratischen Republik hinaus. Ihre Methoden bedeuten stets auch eine Unterjochung der deutsch-nationalen und deutschvölkischen Gesamtpolitik. Sie begehren darum eine große Lüge vor den deutschen Arbeitern, wenn sie irgendwo mitdemonstrieren.

Die Reichspresse kann sich einige häßliche Bemerkungen über den demokratischen Aufruf nicht verkneifen. Sie traut sich jetzt nicht mehr recht, gegen die Regierung und die Verfassung zu wüten, und darum erscheint es ihr als bequem indirekte Polemik gegen die Regierung, wenn sie auf die demokratische Partei einwirft. Wenn die „Deutsche Tageszeitung“ von demokratischem „Selbstmord“ handelt, so wirt das ein eigenartiges Licht auf ihren Geisteszustand. Wenn es wirklich Selbstmord wäre, sofern jemand zur Festigung der Staatsgewalt, zur Verfassungstreue und zur Ordnung und Ruhe aufruft, so könnte unter armen Vaterland sich endgültig begraben lassen. Aber diese reaktionären Kopfstechermethoden sind ja nur töbliche Verlegenheit gegenüber einer Situation, die ihre Entschiedenheit verlangt. Wer der Frage feig ausweicht, ob er für die Verfassung, für die friedliche Entwicklung oder für die Staatsumwälzung ist, der mackelt sich in einer solchen Stunde selber.

Die Regierung hat zunächst neun der schlimmsten Deh-
blätter der Rechte verboten. Es handelt sich hier um
Organe, die in einer geradezu krankhaften Lust täglich
alles beschimpfen, was Verfassung, Regierung oder De-
mokratie heißt. Heute sind jene Kreise in Schulstämmer,
obwohl sie noch soeben über den politischen Meuchelmord
mit förmlicher Genehmigung berichteten und vordem alles
taten, um die Atmosphäre des Mordes und der Gewalt
zu erzeugen.
Die Regierung hat durch einen Befehl auch das Tragen
der militärischen Uniform eingeschränkt. Es ist eine schlimme
Verderbung, wenn man es so darstellt, als ob sich diese
Verordnung des Reichspräsidenten gegen das „Chrenkleid“
der Soldaten richtet. Nein, gerade der parteipolitische Miß-
brauch mit diesem Chrenkleid soll verhätscht werden. Es

ist auch wieder eine völlige Verderbung, wenn man in den
Rechtsblättern es so darstellt, als ob allgemein nationale
Feiern unterdrückt werden sollten. Man hat jene Kreise,
die wirklich Grund zum Schwärzen hätten, bisher mit
einer wahrhaften Kammergebild gewöhnen lassen. Die
Folge ist gewesen, daß man gerade logenannete nationale
Kundgebungen dazu benutzt, um die Regierung als
„schlapp“ hinzustellen. Nun die Regierung dem schlimm-
sten Mißbrauch entgegentritt, verlegt man sich auf das
berühmte sentimentale Klagen. Wir hoffen sehr, daß jetzt
endlich das richtige Augenmaß eines politisch reifen Volkes
sich in Deutschland zeigen wird. Auch dazu wird sicher
der demokratische Aufruf zu republikanischer Sammlung
hervorragend beitragen können.

Die verbotenen bayrischen Zeitungen.

Trotz des Verbotes durch das Reichsministerium des
Inneren sind sowohl der Münchner „Bölkische Beobach-
ter“ wie der „Miesbacher Anzeiger“ Wirtweg er-
schienen. Das vom bayerischen Staatskommissar ausgesprochene
Verbot der unabhängigen „Münchener Morgenpost“ ist von
der Besatzungs-Inspektion bestritten worden.

Bayern und die Ausnahmeverordnung.

In der Presse der Bayerischen Volkspartei kommt eine
ziemlich scharfe Kritik der Ausnahmeverordnung des Reichs-
präsidenten zum Ausdruck. Das ist und ist vernehmlicher,
als gerade Bayern bisher erklärte, ohne den Ausnahme-
zustand nicht auskommen zu können. Gerade innerhalb der
Bayerischen Volkspartei sollte man sich doch einmal die Frage
gefallen lassen, ob jene Beschlüsse, die zur Ermordung Erzbergers
geführt hat, nicht auch den bayerischen Interessen aufs Schwerste
widerpricht. Die Desperados haben sich ja Bayern zum be-
sonderen Betätigungsfeld erwählt. Wir wissen, daß in
der Bayerischen Volkspartei von jeder starke Strömungen
vorhanden waren, die das Maßstrich nur mit innerem Wider-
streben mitwirkten. Es wäre wünschenswert, wenn jetzt
diese Kreise sich nicht wieder vor rein parlamentarischen
Beeinträchtigungen von ihrem Standpunkte ablenken ließen.

Hirschfeld bleibt weiter in Haft.

Im Anschluß an die Festnahme des ehemaligen bayerischen
Reichspräsidenten ist, wie schon kurz gemeldet, bei der Abreise
in das Berliner Polizeipräsidium eine ausführliche Mit-
teilung des württembergischen Landespolizeiamtes vom 30.
August eingegangen, nach welcher v. Hirschfeld als Mörder
Erzbergers nicht in Frage kommt. Die württembergische
Kriminalpolizei hat festgestellt, daß sich v. Hirschfeld am
Tage der Tat ununterbrochen in Salzburg — also 85 Meilen
weiter vom Tatort entfernt — aufgehalten hat. Beim Ber-
liner Polizeipräsidium ist demgegenüber am 31. August
bayerisches Telegramm der Staatsanwaltschaft in
München eingegangen, mit der Bitte, v. Hirschfeld
weiter in Haft zu behalten, mit dem Bemerkten,
daß die Staatsanwaltschaft beim zuständigen bayerischen
Landesgericht Haftbefehl gegen v. Hirschfeld beantragen
wird. Bei dieser ungelärten Lage wird v. Hirschfeld vor-
läufig im Berliner Polizeipräsidium weiter festgehalten.

Dr. Wirth über Erzberger.

Am Grabe Erzbergers sprach nach der Trauer-
rede des Geistlichen Reichsanwalt Dr. Wirth. Er führte
aus: Unser Freund hat in den vergangenen Jahren den
Zusammenbruch nach dem Kriege lange voraus-
gesehen, aber seine Warnung blieb ungehört. Das erinnert mich
an die schmerzlichen Stunden, wo eine Delegation zum Abschluß
des Waffenstillstandes unter der Führung Erzbergers
in den Wald von Compiègne entsandt wurde. Er hat sich zu
dieser Arbeit nicht gedrängt, die die Verantwortung zu
tragen hatten, sind nicht hingegangen. Seine Haltung war ritter-
lich und deutsch, wie man gemeint hatte, feindselig und feig.
(Beifugung.) Er hätte die Waffenstillstandsbedingungen an-
nehmen können, was auch kommen mag. Das war der erste
folgschwere Schritt unseres Freundes und ich sage nicht zu
wenig, wenn ich es ausspreche, daß dieser Gang schon sein
Lebensgang war. Die zweite schwere Stunde kam in Weimar,
als der Friede zu unterzeichnen war. Er war der
Staatsmann, der sich die Frage vorlegte, ob wirklich die Stunde
kommen soll, wo durch den Einmarsch des Feindes das Volk auch
noch der Leigen beraubt wird, was es besch. Was hatten wir
noch? Nichts als die Einheit. Unsere Waffen hatten
wir verloren, aber um die Einheit zu retten, mußte Erzberger
den Frieden unterzeichnen. Erzberger stand an der Wiege des
neuen deutschen Staatsgedankens. Er hat sich als Schöpfer
einer neuen Weltmacht bewährt, indem er die Mittel für das
erste Regiment auftrug. Er hat das neue einheitliche
Finanzwesen für das Reich aufgestellt. Ihm ist es ge-
lungen, eine einheitliche Volk und Eisenbahn in
Deutschland zu schaffen. Es ist eine Frage, wenn man ihm nach-
sagt, er sei ein Kleiner und erdämlicher Mensch ge-
wesen. Im Gegenteil, er hat alle begreifbar durch seinen weiten
Blick, seine Tugend und die Kraft, mit der er sich durchsetzen
vermochte. So gebeten wir nun in Dankbarkeit der ungeheuren
Opfer, die er gebracht hat in treuer Pflichterfüllung gegen uns,
gegen sein Land und nicht zuletzt der schweren Opfer, die seine
Familie tragen mußte. Treuer Freund, dein Name wird in
Ehre genannt werden. Der erste Schritt ist zu Ende, aber den
zweiten, den Steuerprozess, kann ich nicht sprechen, aber ein
Kenner, mit dem ich in dieser Angelegenheit gesprochen habe,
erklärt mir: Erzberger hat nicht nur die Wahrheit gesagt, sondern

er hatte auch gesagt. Es ist eine elende Lüge, daß er
noch nach seinem Abgange sich in die Ministerien gedrängt und
daß er eine Nebenregierung errichtet habe. Alle, die so
sprechen, als ob er die neuen Steuern gemacht habe, sind er-
bärmlich und unwahr. Daß er das Heft in die Hand nehmen
und die Führung des Zentrums nach Trimboms Tode überneh-
men wollte, soviel Worte, soviel Lügen! Es kann sich jetzt nicht
daran handeln, Gedanken der Rache und Leiden-
schmerz anzusetzen. Wir wollen den Toten nicht rächen,
wir beten für alle, auch für die, die ihn gemordet haben. In
Liebe wollen wir unser Volk erziehen, nicht in Leidenschaft. Das
Vaterland ist in Not, und wir rufen es in alle Gänge unseres
Vaterlandes: Vaterland, wach auf! Schütze die ab, die uns in
neue schwere Bedrängnis bringen wollen, folge dem Stern des
neuen Staatsgedankens, der den Weg zur neuen Arbeit finden
soll. Wir sind Kämpfer, aber wir kämpfen unblutig, über un-
serem Volk muß das Zeichen der Erfüllung stehen. Während
wir hier am Grabe stehen, sehen sich in Deutschland Tausende in
Bewegung. Gott bewahre uns vor neuem Unglück und segne,
lieber Freund, dein Wert.

Die Folgen des Mordes von Griesbach.

Der Reichsanwalt empfing gestern auf der Fahrt
Stuttgart-Wiesbaden einen Vertreter der württembergischen
Zentrumsopposition und erklärte auf die Frage, welche poli-
tische Folgen die Ermordung Erzbergers vorausichtlich noch
auslösen würde, u. a.: Wenn man die Wirkungen richtig ab-
schätzen wolle, so müsse man sich die in den letzten Wochen heftig
gelebte Erregung der arbeitenden Bevölkerung wegen der finan-
ziellen Angriffe von rechts gegen die Republik und gegen die finan-
zielle Autorität vor Augen halten. Die übertriebenen Forder-
ungen sozialistischer Kreise hätten abzu- und inner-
politisch Unheil angerichtet. Im Augenblick, wo wir
augenpolitisch das demokratische Selbstbestimmungsrecht fordern,
komprozentieren man die Politik des Reiches. Man müsse
gegenüber meinen, gewisse Kreise hätten eine Freude daran,
unsere Außenpolitik in eine neue Atmosphäre
des Hasses und Argwohn zu setzen. In diese
Atmosphäre hinein kam die Nachricht von dem Mord, die das
ganze Volk in Erregung versetzt habe. Die ungeheure Erregung
des demokratischen arbeitenden Volkes könnte schlimme
Wirkungen auslösen. Es sei nicht zu wenig gesagt, wenn er bemerke,
das Reich, der Staat und seine Regierung selbst könnte durch
die Politik von rechts, die den Widerspruch von links auslöse,
in Gefahr gebracht werden. Er erinnere daran, daß gestern die
Mittelteilungsstellen und die Unabhängigen gemeinsam bei ihm
zusammengekommen seien, um auf die dem Reich und der demo-
kratischen Republik drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Der
Mord an Erzberger habe die sozialistischen Parteien
einander nähergebracht. Der Mord an einem bürger-
lichen Politiker, dessen Lebensziel der demokratische Staat ge-
wesen sei, einige das linksgerichtete Proletariat.
Vielmehr sei diese gewissen Elemente auf der rechten Wirt-
kommen, weil man glaube, dadurch die bürgerlichen Ele-
mente nach rechts zu ziehen. Das sei aber ein gewalt-
tätiger Irrtum. Er habe in Frankfurt gesehen, wie das
christlich denkende Volk, der Arbeit sich dem Mord gegenüber ein-
stelle. Man solle sich auf der rechten darüber klar sein, wie der
Besuch, die Republik in Not zu bringen, von der
gekommenen deutschen Arbeiterwelt beanwortet
werde. Die Reichsregierung erlaube in den nächsten Tagen
nahmen nur ihre Pflicht, indem sie größeren Gefahren vorbeugen
wolle.

Württemberg steht zum Reich.

Württembergische aus Stuttgart zufolge erklärt gestern
der württembergische Staatspräsident Reber einer Depu-
tation, die nach der Demokratisierungssammlung bei ihm er-
schien: Wenn ich auch die Gefahren für den Bestand der
Republik in Württemberg zur Zeit nicht als unmittelbar
bedrohlich ansehe, habe ich doch im Hinblick auf das aus-
reichende Verbalten gewisser Kreise und die deut-
liche mehr als je Ruhe und Geschlossenheit braucht, die Forderung
des württembergischen Staatspräsidenten gegen die Württemberg
mehr, des achtundzwanzigsten und der Koalitionstreue fallen
in die Zukunft des Reiches. Ich bin aber entsprechend
der Haltung der württembergischen Staatsregierung sofort
bei der Reichsregierung nachdrücklich für tunlichste Erfüllung
dieser Forderungen eingetreten, daß ohne kleinliche Ge-
staltung, doch mehr als bisher darauf gebrungen werden soll,
daß kein Diener des Staates seine amtliche
Stellung gegen die Republik mißbraucht. Die
Verletzung illegaler Organisationen hält auch die württem-
bergische Regierung für dringend geboten.

Nationalisten als Schachfiguren unserer Feinde.

Daß ein großer Teil der deutschen Jugend und leider
auch der erwachsenen Staatsbürger heute noch immer glaubt,
monarchistisch und national liegt sich vereinfachen, das ist
ein Zeichen dafür, wie wenig wir ein politisches Volk sind.
Es ist gar keine Frage, daß die Vertreter des monarchistisch
Gedankens sich heute nicht als national bezeichnen
können. Die deutsche Einheit steht und fällt mit der Re-
publik. Das geht wieder einmal klar aus einer franzö-
sischen Pressestimme hervor. Der „clair“, ein franzö-
sisches imperialistisches Heftblatt, debattiert, daß die Zerstück-
lung des deutschen Reiches nicht dem Friedensverträge voll-
kommen worden sei, und er erbietet ein interessantes Pro-
gramm, wie man dennoch nachträglich zu dieser Zerstücklung

kommen kann. Er schreibt: „Im Rheinland, in Bayern und in Spanien gibt es Bewegungen, deren Ausläufer die nach Atatürk sind. Wir müssen diese Bewegungen unterstützen, auch wenn sie nicht von Republikanern kommen. Ein Deutschland, in dem Monarchien mit Republikanismus gemischt werden, würde um die Sicherheit geben, deren wir bedürfen.“ Deshalb unterstützt der chauvinistische Teil der Franzosen auch überall die monarchische Bewegung in Ungarn, Österreich, Bayern und Hannover. Und unsere Monarchisten werden garricht, daß sie eigentlich nur Schachfiguren in dem Spiele jener Deutscher sind, die die deutsche Nation mit dem Mittel der Monarchie zerlegen wollen. Es ist bedenklich, daß heute die politische Bildung und der geistliche Aufschwung der Völker nicht nur geschichtlich sind, daß alle Kreise des Volkes erkennen, wie sehr republikanisch und national Begriffe sind, die einander einwand beugen.

Eine holländische Warnung an Wilhelm II.

„Euenig Standart“ erlöst von maßgebender Stelle, daß das „Euzenig Office“ die gegenwärtige Krise in Deutschland mit der ersten Sorge verfolge, da es im Interesse der Millionen liegt, daß die Regierung Wiens, die sonst versuche, ihre Beruflichkeit aus dem Friedensvertrag von Versailles zu erfüllen, an der Arbeit bleibe. Aus diesem Grund stelle „Doming Street“ im Haag dar, daß die nur kurzen vom ehemaligen Kaiser an seine Anhänger in Deutschland gerichteten aufreizenden Telegramme nach Ansicht der beiden Regierungen einen Bruch der Bedingungen, unter denen dem ehemaligen Kaiser Recht gegeben wurde, bedeute. Die holländische Regierung hat dem Kaiser zufolge dem ehemaligen Kaiser eine energische Warnung erteilt.

Beendigung des Kriegszustandes mit England.

Aus London wird gemeldet: Da der Kriegszustand zwischen England und Deutschland in letzter Willensart rechtlich zu Ende ging, können von heute ab Deutsche wieder Afrika auf der Westseite kaufen und ihre Namen bei dem König der Botschaft registrieren lassen. Die Einfuhr aus Deutschland nach dem Vereinigten Königreich zeigte für den Monat März, daß die Zahl der Importe von 2,2 Millionen auf 1,8 Millionen sank. Der Wert der Einfuhr betrug 19 Millionen Sterling, das heißt gegen Juli ein Mehr von 8108 Pfund Sterling.

Kämpfe in Oberschlesien.

In der vergangenen Nacht kam es bei Boguslaw zu einem heftigen Kampf zwischen polnischen Banden und Wladykowski. Letztere wurde von den in der Übergangszeit befindlichen Banditen umzingelt und entwaffnet, zum Teil auch verschleppt. Französische Soldaten suchten die Ordnung wiederherzustellen, sie konnten auch einige Wpocamate wieder beschreiben.

Die wahren Schuldigen.

Aus Madrid wird gemeldet: In einem Leitartikel über den deutsch-amerikanischen Friedensvertrag schreibt die „Ausführung“ des Baus über die Auslieferung des früheren Kaisers und die Verhaftung der Kriegsschuldigen bedeute trotz der Verhaftung der französischen Presse ein Verleiden der Vereinigten Staaten von der Schuldfrage. Die Menschheit begünne zu fühlen, wer die wahren Schuldigen seien, und damit rufe die Reaktion des grausamen und verfluchten Versailles Vertrags in Schwellen.

Deutsches Reich.

Die Wissenschaftler. Der demokratische Reichstagsabg. A. L. hatte vor etwa 3 Wochen ein Schreiben an Dr. Weichardt gerichtet und ihn gefragt, ob er die von ihm mit Unterstützung fast sämtlicher Parteien im Reichstag eingebrachte und angenommenen Entschließung über die Gleichberechtigung der Kriegsverurteilten ausführen wolle. Vom Reichstagsmitglied ist seit dem Wortlaut der Entschließung der Reichsregierung Zivil- und Militärdienstverhältnisse behandelt werden dürfen. Die tatsächlichen Verhältnisse sind im Umfang der Prüfung ergeben sich lediglich daraus, daß entsprechend dem Reichstag auferlegten Strafen, auf die zu stellenden Anforderungen, die in einer Prüfung bereits nachgewiesenen Kenntnisse angeordnet werden können. Daß eine Unterfertigung nach bestimmten Kriterien nicht statfindet, zeigt sich auch darin, daß die von selbständigen Dienststellenleitern gefertigten Schriftsätze als Prüfungsarbeiten angesehen werden können, ohne Handlung darauf, ob es sich um Zivil- oder Militärdienstverhältnisse handelt, sowie daß eine frühere, zum Teil bestanden Prüfung ebenfalls ohne Rücksicht darauf angeordnet wurde, ob ein Zivil- oder ein Militärdienstverhältnisse sie abgelegt hat. — Letztlich und Schuld haben übrigens in dieser Angelegenheit auch eine kleine Anzahl an der Reichsregierung gerichtet.

Deutschliche Kampfe. München steht augenblicklich wieder einmal im Schatten der Politik. In den Abschlüssen leuchten vor allem die Nachteile der Nationalisten. Auch der Reichliche Schup- und Ertragband erfüllt nach längerer Zeit wieder eine Beräumungsanforderung. Das Parlament der Nationalisten zeigt in 22 Punkten gegen den Text des Gesetzes. Was davon zu halten ist, zeigt, wie der Franz. J. freiber. am deutlichsten, daß selbst die Münch. Reich. Nachrichten erklären, diese Art des Kampfes beweise einen bedauerlichen Mangel an Einsicht für die Erfordernisse der gegenwärtigen politischen Lage. Das Parlament steht natürlich auch gegen das Zentrum.

Auslands-Rundschau.

Die Berichte über den nächsten Schritt der Einzelnen untereinander einander einander, als neuerdings behauptet wird, daß die Wahlen das Verständnis gegenüber Weichardt nicht in den Vordergrund rücken, sondern entgegen werde, zunächst das Verständnis zu London durchzuführen. Die Rolle des neuen Einflusses des neuen Außenministers Guffen haben verhängnisvoll Das eines Doppelmord an die Seite der Kommissar-Ver. gehen sein, wobei Einflüsse an einem treaty of association mit London habe und die Regierung der Unterfrage sich verweigert, wobei Kommerz für die vier nächsten prozentualen Wahlen gebacht wird.

Russische Freiheit. Mittels einer Sitzung des allrussischen unpolitischen Gremiums werden fünfzig Resolutionen beschlossen, die die Freigabe von Tschernob, des bekanntesten russischen Tschernob und der bekanntesten Revolutionärein Rekrutierung verurteilt und zwar unter Aufhebung gegenverpflichteter Beförderung.

Kunst und Kunstgewerbe auf der Leipziger Messe.

Die Ausstellung des Wirtschaftsministeriums der Kunst und Kunstgewerbe auf der Leipziger Messe ist ein helles und buntes Dingenreich. Schon ein wenig Sittlichkeit in der Art und Weise der Ausstellung vorant, was man im Graßmum und neuen Rathaus nicht findet. Hier beginnt man schon, sich den Fortschritten der Industrie anzuwenden und damit die Erde zu schlagen und dem mehr, narkitischen Kunstgewerbe in der Unterstadt. Die Gruppe Norddeutschland ist im Almburger Haus mit kunstvoll-blauem Stoffen vertreten, die Gruppe Sachsen mit Metallarbeiten und Keramik, die Gruppe Bayern mit Gebrauchsgeschöpfen und Edelmetallarbeiten, welche in der Gruppe Bayern ja auch schon im Graßmum ausgestellt hat, und die Gruppe Hamburg mit vornehmen Schmuckstücken und buntem Steinzeug.

Die Universität enthält ein buntes Durcheinander der verschiedensten Kunstgewerbläden und der verschiedensten Kunstgewerbläden. Die Universität enthält ein buntes Durcheinander der verschiedensten Kunstgewerbläden und der verschiedensten Kunstgewerbläden. Die Universität enthält ein buntes Durcheinander der verschiedensten Kunstgewerbläden und der verschiedensten Kunstgewerbläden. Die Universität enthält ein buntes Durcheinander der verschiedensten Kunstgewerbläden und der verschiedensten Kunstgewerbläden.

In der Dresdener Bank hat die weltbekannte Porzellanfabrik R. Rosenthal u. Co. die Erzeugnisse ihrer vier Werke Saxon, Martfeld, Markt und Saxon selbst zur Verfügung gestellt. In der Stadt der geistlichen Vitinen steht schon im Empfangsraum der Ausstellung eine kleine Auswahl von Röhrlithen aller Art aus Porzellan zur Schau. Im folgenden Raum sind dann Erzeugnisse der Handmalerei-Ausstellung selbst zu sehen, reich bemalte Vasen- und Frühstücksgeschirre, kostbare Mollen- und Sammelstücken. Der Schläger, w.a. man überhaupt von einem Platten reden darf, mit dem die Firma die Werke überträgt hat, ist das sogenannte Rosenhärtchen, das auf eigenartig malfrohen Grunde japanisierendes Draehnmutter in Gold zeigt. Das Kunstporzellan ist im allgemeinen wohl farblich, aber stets mit weichen Untergang und feinerer Zander aus, der teils auf der Eleganz der Form, teils auf der Feinheit der geschmolzenen Farben beruht. Man sieht, daß auf dem Gebiete des Porzellans und der Keramik Deutschland führend ist. Von der Vielfalt der Porzellanarbeiten teilt sich noch eine Ausstellung von Mädeln und Holstein. Ragnis ab, die eine bestimmte ruhige Eleganz anmerkt. Zu erwähnen wären hier noch entzückende Zigarettenstiele aus Porzellan. Ebenfalls in dem Gebäude der Dresdener Bank haben die Wiener Werkstätten eine Ausstellung ihrer Erzeugnisse veranaltet, die der Ausstellung des hieser reichlichen Wertebundes im Graßmum würdig zur Seite steht.

Allein schon das Plakat der Werkstätten ist neben dem der Deutschen Werke das Schönste und Charakteristischste der gesamten Messe. Es nimmt an den man nicht es nicht wieder, es ist es auch nicht den Erzeugnissen der Werkstätten, vor allem mit denen der Modeausstellung, die trotz aller Kausalität im Kunstgebiet doch voll Einseitigkeit und Stilität ist. Hier lernen unsere deutschen Modelkünstler noch manches lernen. Sehr fein ist die Ausstellung von Theresienhäutchen, Arthaissen und Büngelstücken. Die Heider Werkstätten haben nockwendigste Kunstgeschirre, nach den Entwürfen der Heider Staatsfadische angefertigt, ausgestellt. In dieser Ausstellung kann man nur von einem Reich bunter Farben reden, während man in dem ebenfalls den Heider Werkstätten gehörigen Raum für Kristalllampen von einem Reich von laubendhaft funkelnadem, sich wieder und wieder brechendem Licht reden kann.

Im Porzellan-Palast hängt das Porzellan selbst Melodien, schwelgt in weichen Stimmen und sonst in weichen Rhythmus. Aber die Werkstätten sind nicht ein wenig bei den besten Werken, die unmöglich, hier kann man nur bewundernd betrauten.

Lezt noch die beiden Kunstausstellungen der Messe. Die Ausstellung des Leipzig-Kunstvereins in der Volkstrahe erinnert in vielem an die Ausstellung unseres Kunstvereins am Weg; alles ruhig, manches gebiegen und vieles schlaf. Malerei, Plastik und Graphik sind ausgestellt. Die Graphik ist am wenigsten wert, am besten sind die Plakette von Andreass, Leipzig, der eben formvollendet Zeichner wie tieferer Ausdrucksmeister ist.

Dagegen in manchem erhellend ist die Ausstellung der Et im Museum; Wildes, aus der Zeit der frühesten Vänge des Epochenismus Stammendes, liegt neben Grotem und Eindrucksvollem. Von den 33 ausstellenden Künstlern lassen hier nur vornehmend einige erwähnt werden. Sibigee Berlin, Leipzig, gibt Farbenrausch und Stimm; durch die Seele der Landschaft mit Großheit zu erfordern; prächtig sein „Kopf“ ein Aquarell. Kirchner-Schmelz ist mit einem originalen, ornamentale Füllung darstellenden Stil im Vordergrund. Ostler Behring Leipzig schafft in Momenten, raft Einblicke; seine Aquarelle scheinen deshalb eindrucksvoll. Erinnerung an eine holländische „Bauhaus“ von einer brennenden Weltanschauung, die aber in ein Nichts verfallt, wenn man nach Westfalen fahrt. C. F. Behrer Weid, Leipzig, ist in seinen Delenadeln von großartiger Tiefe in der Kunst der Färbung. Schmidt-Kollwitz, Berlin, der mehr berückelnde als beruhmte, steht in seinen aquarellierten Zeichnungen mit unanschaulicher Selbstbeherrschung auf, aber fehlt in einem solchen Zeugnis der Darstellungsmittel, kann Größe zeigen. Bei Kollwitz auf? Man schließt in Seltsamkeit schmecken in Momenten. Die Sphä-

schöpfungen enthalten noch immer Anklänge an die Exotik seiner Selbstgeheimnisse. In dem Gemälde „Gesandte“ stellt er sich nicht nur durch die farbenprächtige Ironie in Grün, aber mit blühender entwirft. Paul Barre, ein Sohn des Malers, ist stark und sehr wackelig in seinen Schöpfungen. Georg Lobes, Berlin, Alle verlor die Größe plastischer Auffassung, enthalten lebende Bewegtheit und sind technisch Wunder der Schöpfung. Walter Klemm, Weimar, ist mit einem Gemälde vertreten, das des Künstlers ganze Uneinigkeit und Zerstreutheit offenbart. Oskar Kollisch, Berlin, enthält durch ein Gemälde „Fortuna“, ist mit einem Kopf von brutaler Stärke in der Würdigung der hiesigen Psychothologie — aber mir in bedeutend Weiseres von ihm gewonnen. Wenn ich damit den Kreis der Künstler abschlebe, die mir besonders aufzufallen sind, so will dies nicht bedeuten, daß die nicht genannten nicht erwerbenswert seien. Um noch zum Schluß auf die Plastik zu sprechen zu kommen, die die Kollisch ausgeführt hat, so ten: man nur sagen, daß sie wegen ihrer Unkritik, einer ausföhrungstechnischen Kleinheit im Vergleich zu den Gemälden und Graphiken leicht verpöndet. Johannes Hartmann-Weigand ist in seinen Zeichnungen hart und mitreißend; er hat wohl den Ausdruck, aber ihm fehlt die Lebendigkeit. C. H. B.

Sport der „Saale-Zeitung“.

Das Pferderennen am Sonntag den 4. September.

Der vorletzte Renntag des Sächsisch-Ähr. Renn- und Pferdegesellschaftens e. V. ist nach dem Ablauf der Bewerbungen ein großer Tag gebackt. In der Hauptnummer, dem Preis von 5000 Mark, bringt der Sonntag das am besten dotierte und längste Jagdrennen der Bahn über die Strecke von 5000 Meter und alle schweren Sprünge der Hauptbahn. Das Rennen ist ein Herrenreiten im Werte von rund 45000 M. an Geld- und Ehrenpreisen. Die wunderbaren Ehrenpreise für den Wägler und Reiter des Siegers sind in dankenswerter Weise von der hiesigen Schokoladenfabrik Bernhard Meiß geliefert. Als Gegenstück zu dem Preise von fünfzig Mark ist als Soider-Rennen der Preis von 200 Mark festgesetzt, ebenfalls auf der schweren Hauptbahn. Man wird also Gelegenheit haben, in diesen beiden Rennen die Reittüchtigkeit der Herren- und Berufsreiter auf demselben und auf einer annähernd gleichen Entfernung zu vergleichen. In dem letztgenannten Rennen winken dem Trainer und Reiter des Siegers Ehrengaben, und zwar für den Trainer süngehmig ein großes Delgemälde von der Burg Giebichenstein mit dem umgebenden reizvollen Saalegelände.

Die Umrahmung für die beiden Hauptereignisse auf der Jagdbahn bilden das Heidenrennen und das Saaleerrennen, zwei 1/2 Meilen Rennen. Im Heidenrennen 2000 und 1400 Meter, das Wittenberg-Härdrennen mit 2800 Meter Rennstrecke, ebenfalls für Soider, bei dem in diesem Jahre zum ersten Male die letzte Bahn gelaufen wird, sowie endlich das Saaleerrennen von über 3500 Meter der mittleren Bahn. Die beiden letzten Begleichen sind den Herenreitern vorbehalten.

Alles in allem also ein interessantes und abwechslungsreiches Programm, das nach der mit Vorbedacht gewählten Bezeichnung der Rennen immer wieder auf Halle und hier vertrat mit einer Bezug nimmt und eine Anziehungskraft nicht geringen wird. Besonders reich und schön sind die Ehrenpreise für diesen Tag ausgefallen. Die Ställe werden zugleich mit beiseitigen für den letzten Renntag am 7. September 1921 in gewohnter Weise in den Schaulustern der Firma Hermann. Gr. Weickert, ausgestellt werden.

Die Rennen beginnen dieses Mal bereits um 2 Uhr, und zwar, wie immer, pünktlich, d. h. um 2 Uhr ist der Start zum ersten Rennen.

Für den letzten Renntag in Halle

am Sonntag, den 25. September hatten die beiden Ausgelsche-Rennen Rennungsalltag. Es erhielten das Ironie-Jagdrennen über 3800 Meter 28 Unterfertigen, während dem Griebes-Jagdrennen, das über 3500 Meter führt, für 32 Pferde die Startberechtigung erworben wurde.

Für den leistungsfähigsten Länderkampf Schweiz-Deutschland.

am Sonntag in Basel stellt die Schweiz folgende Mannschaft: 100-Meter-Läufer: Imbach (Genf), G. Wöler (Basel). 200-Meter-Läufer: Imbach, Schuler (Zürich). 400 Meter: Rogieres (Lausanne), Rindler (Bern). 800 Meter: Martin (Basel), Rogieres (Bern). 1500 Meter: Martin, Garin (Genf). 5000 Meter: Galden (Lausanne), Martije (Lausanne). 10000 Meter: W. Moser (Wies), Morano (Genf). Amal 100-Meter-Staffel: Schuler, G. Wöler, Rogieres und Imbach. Olympische Staffel: Martin, Rogieres, Imbach und G. Wöler. Hoehprung: Wuhl (Genf), W. Moser, Weitzprung: Gerspach (Basel), Rindler. Stabhöehprung: Gerspach und Wöler (Basel). Kugelstoßen: Garmus (Basel) und Wöler. Diskuswerfen: Gerspach und Eugenheim (Lausanne). Speerwerfen: W. Moser und Steiner (Bern).

Deutscher-Tennis-Turnier Halle 96—Wacker Leipzig.

Anlaßlich des 25jährigen Jubiläums veranstaltet der A. F. L. Halle 96 auf seinen Plätzen am Zoo ein Tennis-Turnier, in dem sich die Tennisabteilungen des F. C. Wacker Leipzig, und des Jubiläums gegenüberstellen. Es werden 8 Herren- und 5 Damenplätze stattfinden. Die Spielstätte der Leipziger ist bekannt. Nach den anfänglichen Rückschlüssen ist auch die Tennisabteilung des A. F. L. in letzter Zeit in erfreulichem Aufstiege begriffen, wie das heutige Tennis-Turnier gezeigt hat. Es sind daher spannende Kämpfe zu erwarten. Das Turnier beginnt bereits am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr. Ein Besuch dürfte zu empfehlen sein.

Aus den Spielen um den Davis-Cup ist Japan als Sieger hervorgegangen durch den Sieg über Australiens. Das Turnier ist am 2. September in Forest-Hill in London.

Kunst und Wissenschaft.

Malsenfinden von Budapest. Die neuesten Wiener Tagblätter aus Budapest gemeldet wird, ist als eine Folge des Wunders der geistigen Arbeiter Ungarns die Kunst der Wissenschaften von der Budapest-Universität angehängt. Nicht weniger als 20 Professoren der Budapest-Universität sind ungarisch, so daß im September die Wissenschaften der Budapest-Universität in der Richtung der Wissenschaften außerordentlich leben werden.